

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung „Neue Anfänge“ in Kiel,
13.5.2016 von Thomas Lienau-Becker

... und zum Beschluss der Grußworte möchte ich noch etwas erzählen. Es war im vergangenen Jahr, bei einer Begegnung von Repräsentanten verschiedener europäischer Länder. Diese wurden mit einem Kleinbus zwischen verschiedenen Veranstaltungsorten hin- und hergefahren. Aus den Sitzen des Busses saßen sie dicht nebeneinander, und es ergaben sich Gespräche.

So fragte ein Deutscher den Bürgermeister einer tschechischen Großstadt, ob dort auch Flüchtlinge aufgenommen würden. „Nein“, sagte der, worüber er auch froh sei. Darauf der Deutsche: „Halten Sie das denn nicht für ein europäisches Problem, sind denn nicht alle unsere Länder verpflichtet, Flüchtlinge aufzunehmen?“ „Wir denken darüber anders,“ sagte der Bürgermeister. „Sie in Deutschland unterstellen gern, dass ganz Europa in dieser Frage Ihrer Meinung sein müsse.“ Und er fuhr fort: „Waren Sie denn schon einmal bei uns? Kennen Sie eigentlich unsere Probleme, den Niedergang der Industrie und die Umweltprobleme in unserer Region?“

Nächste Autofahrt, der Deutsche sitzt neben einem Diplomaten aus Russland. „Waren Sie schon einmal in Russland?“, fragt der. Der Deutsche verneint. „Dann müssen Sie einmal kommen, Russland ist schön!“ „Ehrlich gesagt,“ erwidert der Deutsche, ich bin homosexuell, und fühle mich daher nicht sehr willkommen in Ihrem Land“. Der Russe staunt und stutzt. „Das kann ich verstehen“, sagt er. „Allerdings“, fügt er hinzu, „zu diesem Thema übertreiben die Medien in Westeuropa auch.“ Und überhaupt: In Deutschland werde ständig Russland mit Putin gleichgesetzt. Das ist für ihn auch nicht schön. Man könne ja mit Putins Politik nicht einverstanden sein, aber Russland sei doch mehr als der Präsident und seine Politik.

Nächste Autofahrt, der Deutsche sitzt neben einem Engländer. Der findet es großartig, wie sich Deutschland für Flüchtlinge engagiert. Im Vergleich dazu sei es schon etwas beschämend, dass sein eigenes Land da so verschlossen sei. „Allerdings“, erwidert der Deutsche, das nehmen wir auch so wahr. „Aber bitte,“ ergänzt der Engländer, „halten Sie sich bitte auch vor Augen, wie viele Einwanderer jetzt schon in Großbritannien leben. Solch eine Vielfalt habe ich bei Ihnen in Deutschland noch nicht erlebt..“

Solche Gespräche gibt es bei internationalen Begegnungen immer wieder. Und sie sind deren eigentlicher Gewinn. Diese Zusammenkunft aber fand in Coventry statt, zum 75. Jahrestag der Zerstörung der Stadt durch einen deutschen Bombenangriff. Diese Zerstörung ist in Coventry auch noch erlebbar, denn dort stehen die Ruinen der zerstörten alten direkt neben der nach dem Krieg gebauten neuen Kathedrale. Immer wieder fuhr der Kleinbus mit den internationalen Gästen dorthin, zu Konzerten und Gottesdiensten, zum Beten und Gedenken – und auch zum Essen und Feiern. Und am Ende dieser Tage wurde mir klar: Gerade weil es so viel Hass und Zerstörung unter den Völkern Europas gab, ist es so wichtig, ehrlich zu sein – ehrlich zu anderen, ehrlich zu sich selbst und mit der eigenen Geschichte. Fahrten im Kleinbus können dafür gelegentlich hilfreich sein. Eine Ausstellung wie diese braucht es dafür aber ganz genauso.

Ich lade Sie ein, diese Ausstellung geistlich zu eröffnen, indem wir die Litanei aus der Kathedrale von Coventry miteinander sprechen. Wenn Sie mögen, antworten Sie auf die einzelnen Anrufungen: Vater, vergib!

EG 828

Orgel